Virtuoser Schlussakkord vor dem Lockdown

Buchstäblich in letzter Minute ging am 21. November 2021 in der Burg zu Perchtoldsdorf das Festival-Konzert des **Wiener Akkordeon-Kammer-Ensembles** über die Bühne: Nur einen Tag später und das Konzert hätte wie alle anderen Kulturveranstaltungen aufgrund des aktuellen Lockdowns neuerlich verschoben oder abgesagt werden müssen.

So aber konnten die zahlreichen BesucherInnen und Fans des WAKE einen musikalisch facettenreichen und perfekt auf die Bühne gebrachten Konzertabend genießen.

Johann Sebastian Bach wird der Ausspruch zugeschrieben: „Alles, was man tun muss, ist, die richtige Taste zum richtigen Zeitpunkt zu treffen.“ Umso heikler ist es, ein Konzert mit Bach zu beginnen – noch dazu mit einem Hit seiner Kompositionen, den das Publikum sehr gut im Ohr hat: Als Opener stand nämlich das Brandenburgische Konzert Nr. 4 G-Dur BWV 1049 auf dem Programm. Bach selbst steckte laut seinem Biographen sehr viel Zeit in die Komposition dieses Konzerts: Bachs Wertschätzung, die er diesen Konzerten entgegenbrachte, zeigt sich zum Beispiel in der Überarbeitung vieler Details der zugrundeliegenden Partituren – etwa die feine Differenzierung der Partien von Violoncello, Violone und Continuo, die er oft mit getrennten Stimmen bedachte. Auch beim Arrangement, das WAKE erklingen ließ, konnte man diese feine Differenzierung innerhalb des Ensembles gut erkennen.

Gleichzeitig war dieses Stück ein herzliches Willkommen an die Flötistin Enikö Balogh. Schon zwei Mal stand sie mit dem WAKE auf der Bühne – nun aber als volles Mitglied des Ensembles. Zweifelsohne ermöglicht die u.a. am Szent István Király Konservatorium ausgebildete Instrumentalistin eine klangliche Bereicherung des Ensembles. Werner Weibert schreibt im Konzertprogramm: „Jeder Klangkörper hat seine eigene Sprache.“ Nun wird der WAKE-Klangkörper wohl ein wenig anders nuanciert.

Nach dem routiniert gespielten 4. Satz aus Mozarts „Eine kleine Nachtmusik“, konnte Enikö Balogh gleich nochmals zeigen, welch Können ihr Flötenspiel aufweist: Gemeinsam mit Ihrem Partner Christian Höller als DUO CONCERTANTE intonierte sie Mozarts „Türkischen Marsch“. Brillant ließ sie das Piccolo erklingen und die Töne „marschierten“ nur so durch die Oktaven. Mit ihr an seiner Seite hätte Mozart vielleicht sogar aus dem Türkischen Marsch eine Türkische Polka schnell gemacht …

Auch Beethoven stand auf dem Programm – und zwar u.a. mit dem 3. Satz aus dem Sextett Es-Dur. Und Beethoven wusste, was er den InterpretInnen mit diesem Sextett zumuten konnte, hatte er doch in seiner Jugend das Hornspielen erlernt. Der Hornschüler hat „seinem Meister späterhin manche harte Nuss zu knacken gegeben“, wie Beethoven selbst einmal in einem Brief schrieb. Zu diesen „harten Nüssen“ gehörte auch besagtes Sextett für zwei Hörner und Streichquartett, in dem die Hörner „wie zu erwarten durchaus die führenden Stimmen sind“, so Beethovenbiograf Hugo von Riemann. Werner Weibert und Christian Höller übernahmen mit ihren Elektronien die Parts der Hörner.

Nach dem „Ungarischen Tanz Nr. 1“ von Brahms galt es, einen ganz anderen Musikstil zu entdecken: Sergej Rachmaninow. Eine der beeindruckendsten Opernsängerinnen unserer Tage, Aida Garifullina, veröffentlichte mit dem RSO-Wien unter Cornelius Meister 2017 eine Interpretation von „Vocalise“, die Klassikfans wohl ein Begriff sein dürfte. Um so spannender war es, Enikö Baloghs Zugang zu diesem Lied zu hören. Nach dem Applaus zu schließen, war sich das Publikum einig: Ihre Flötenklänge ließen vergessen, dass es normalerweise eine Singstimme ist, die diese Romanze erklingen lässt und die Herzen berührt.
Einen weiteren Kontrapunkt im Programm setzte „Time for Gershwin“. Das Medley, arrangiert von Werner Weibert, zeigte in vielseitiger Weise, wie beeindruckend der einst nicht unumstrittene Komponist George Gershwin bis heute ist. Und es zeigte neuerlich, welch unterschiedliche Musik man auf einem Akkordeon interpretieren kann – vor allem dann, wenn man derart profunde SpielerInnen in seinen Reihen hat, wie das WAKE. Dies gilt auch für die Arrangements von „Milonga del Angel“ und „Ave Maria“ von Astor Piazzolla, die Werner Weibert und sein Kammerensemble auf die Bühne brachten. Nur zu schön war es, sich Piazzollas Gebet an Maria hinzugeben und in die Klangwelt dieses Ausnahmemusikers einzutauchen. Nicht umsonst gilt der argentinische Bandoneon-Spieler bis heute als Liebling der Akkordeonszene.

Beendete das Ensemble den ersten Teil des Konzerts mit Peter Iljitsch Tschaikowskis „Blumenwalzer“, war es eine Vorwegnahme des Neujahrskonzerts (wer weiß schon, unter welchen Umständen das Neujahrskonzert 2022 über die Bühne gehen wird), die das Ende des Abends einleitete: Mit dem „Kaiserwalzer“ und „Auf der Jagd“ fand das Festival-Konzert sein bravouröses und unbeschwertes Ende.
Zumindest fast: Denn natürlich durften die – mit einem kleinen Augenzwinkern – gesungenen Draufgaben des Ensembles nicht fehlen. Das Publikum bedankte sich mit minutenlangem Applaus, und es ist anzunehmen, dass sich unter den Masken der ZuhörerInnen ein strahlendes Lächeln verbarg … Lassen wir uns überraschen, wann wir das WAKE wieder live auf der Bühne erleben dürfen.

Martin Hlavacek

Spielen Sie doch mit im

Österreich ORCHESTER
Ein Projekt des HVÖ Harmonika Verband Österreichs

Um bei der ersten Probe nach der „Öffnung“ dabei zu sein, melden Sie sich bitte jetzt an!

Für weitere Informationen klinken Sie sich auf unserer Homepage www.harmonikaverband.at ein und folgen diesem Logo!